

5. Sonntag der Osterzeit – A – 7. Mai 2023

Wir beginnen unseren Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 142: Zu dir, o Gott, erheben wir

1 Zu dir, o Gott, er - he - ben wir
2 Herr, zei - ge uns die We - ge dein

1 die See - le mit Ver - trau - en.
2 und lehr uns dei - ne Pfa - de.

1 Dein Volk er - freu - et sich in dir,
2 Ganz na - he lass dein Wort uns sein

1 wollst gnä - dig nie - der - schau - en.
2 voll Wahr - heit und voll Gna - de.

1 Lass leuch - ten, Herr, dein An - ge - sicht,
2 Nimm du hin - weg der Sün - de Schuld,

1 er - füll uns mit der Gna - de Licht
2 mit uns - rer Schwach - heit hab Ge - duld

1 und schenk uns dein Er - bar - men.
2 und schenk uns dein Er - bar - men.

T: EGB [1972] 1975 nach Heinrich Bone 1851 nach Ps 25
M: nach Caspar Ulenberg 1582

Einführung

Wir haben ein Dach über dem Kopf, einen sicheren Ort, wir haben schön eingerichtete und gepflegte Kirchen. Die Kirchen, in denen wir feiern, sind aus Stein. Die Kirche, als die wir feiern, besteht aus lebendigen Menschen, die sich dem Evangelium geöffnet haben, die dem großen Gott Raum geben in ihrem Leben, die einander Raum geben, die füreinander Gastgeber sind, die bei anderen Menschen Zuflucht finden.

Nehmen wir dankbar den Raum wahr, den wir haben: in unseren Kirchen, in den Wohnungen und Herzen anderer Menschen. Und bitten wir im Kyrie, dass wir selbst zu einem solchen Freiraum werden: dass Gottes Geist in uns und in seiner Kirche wirkt, sie aus aller Verslossenheit und Verhärtung befreit und zu einem lebendigen Bauwerk macht.

Kyrie-Rufe

- Christus Jesus, Du bereitest uns einen Platz auf ewig. – Kyrie eleison.
- Christus Jesus, Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. – Christe eleison.
- Christus Jesus, wer Dich sieht, sieht den Vater. – Kyrie eleison.

Glorialied – GL 392, 1: Lobe den Herren



1 Lo - be den Her - ren, den mäch - ti - gen
lob ihn, o See - le, ver - eint mit den



Kö - nig der Eh - ren;
himm - li - schen Chö - ren. Kommet zu - hauf, Psalter und



Har - fe, wacht auf, las - set den Lob - ge - sang hö - ren.

T: Joachim Neander 1680/AÖL 1973

M: Halle 1741 nach Stralsund 1665

Gebet

Gott des Lebens, durch dich sind wir losgekauft aus der Verfügungsgewalt derer, die uns dir und uns selbst entfremden. Du hast uns angenommen als Kinder der Liebe. Sieh auf alle voll Wohlwollen, die an Christus glauben, damit sie wirkliche Befreiung erfahren und daraus ihr Leben gestalten und Deine Ewigkeit als Erbe erreichen.

Darum bitten wir, versammelt im Heiligen Geist, durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und Herr ist in Ewigkeit. Amen.

Lesung

aus der Apostelgeschichte.

Apg 6,1-7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrteten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.

Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben.

Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stéphanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philíppus und Próchorus, Nikánor und Timon, Parménas und Nikolaus, einen Proselýten aus Antióchia.

Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf.

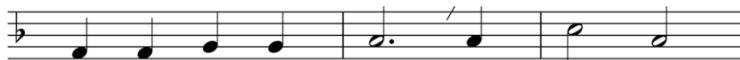
Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 448, 1+2: Herr, gib uns Mut zum Hören



1 Herr, gib uns Mut zum Hö - ren auf
2 Herr, gib uns Mut zum Die - nen, wo's



1 das, was du uns sagst. Wir dan - ken
2 heu - te nö - tig ist. Wir dan - ken



1 dir, dass du es mit uns wagst.
2 dir, dass du dann bei uns bist.

T u. M: Kurt Rommel 1963

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes. Joh 14,1-12

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke!

Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

**Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!**

Impuls: Johannes Ehrenbrink

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie oft haben wir diese Bilder in den letzten Jahren gesehen: Flüchtlingsströme: Frauen mit kleinen Kinder auf dem Arm und an der Hand, Alte, die mühsam ein Bündel Habseligkeiten schleppen, ausgemergelte Menschen, manche verletzt, fast alle unterernährt, erschöpft von dem langen Marsch. Welches Verbrechen, den Menschen die Heimat zu nehmen, so wie es in apokalyptischem Ausmaß in der letzten Zeit etwa in Syrien, in vielen Ländern Afrikas und in der Ukraine geschieht. Reporter befragen die Ankommenden nach ihren Erlebnissen und Wünschen. Lebensgeschichten und Schicksale werden erzählt, alle ganz verschieden – und doch erzählen fast alle von einer Erfahrung und Sehnsucht: sie haben ihre Wohnung, ihr Zuhause verloren, es wurde zerstört, sie mussten flüchten. Und nichts wünschen sie

sehnlischer, als endlich wieder in Sicherheit wohnen zu können. Wohnen, eine Wohnung zu haben, bedeutet Vertrautheit, Sicherheit, Geborgenheit und einen Platz, wo man hingehört.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und ein Grundrecht; wo es Menschen vorenthalten oder jäh genommen wird, erfahren sie das als tiefes Leiden, vergleichbar mit ungestilltem Hunger. Wie viele auch in unseren Gemeinden sind vertrieben worden, mussten flüchten und haben Heimat und Wohnung verloren.

Die Erfahrung, keine Wohnung zu haben, unbehaust zu sein, teilen Flüchtlinge mit Wohnungslosen. Obdachloseninitiativen versuchen, mit gastlichen Räumen die Erfahrung von Beheimatung so gut es geht zu ermöglichen. Die Zeitungen, die Wohnungslose in verschiedenen Städten herausgeben, sind voll von Selbstzeugnissen Betroffener, die erzählen, wie sie ihre Wohnung verloren haben, auf die Straße gekommen sind, „Platte machen“, darunter erschreckend viel junge Leute –, und manche erzählen auch davon, wie es gelungen ist, wieder an eine kleine, bescheidene eigene Unterkunft zu gelangen. Wieder eine kleine Wohnung zu haben, wird als Anfang eines neuen, hoffentlich besseren Lebens erfahren.

Gott sei Dank sind es nicht nur Leidenserfahrungen, die uns die Wohnungen schätzen lassen. Die Wohnung der Kindheit, Bilder von Gegenständen, gestalteten Räumen bleiben lebenslang in Erinnerung. Auch die älteren werden sich sicher an ihre Wohnungen in der alten Heimat erinnern.

Die erste eigene Wohnung ist für junge Leute Symbol der Unabhängigkeit und Freiheit, das Leben in die eigene Hand nehmen zu können. Beieinander Wohnung zu nehmen, gehört zu den schönsten Erfahrungen in einer liebenden Beziehung, und am Beginn der

Ehe gemeinsam die Wohnung auszusuchen und einzurichten, drückt Liebe als Zusammengehörigkeit aus.

Umzüge und Wohnortwechsel gehören zu den einschneidenden Erfahrungen im Leben, mit denen glückliche oder schwierige Lebensphasen verbunden werden. Den Wunsch, so gesund zu bleiben, dass man in der eigenen Wohnung alt werden kann und bis zum Lebensende in den eigenen vier Wänden leben darf, äußern viele alte Menschen. Was es bedeutet, wenn dies nicht möglich ist, habe ich erlebt, als meine Eltern ihre Wohnung aufgeben mussten, in der sie 63 Jahre gelebt hatten.

Der Lebenslauf von Menschen lässt sich als Abfolge von Erfahrungen des Wohnens beschreiben. Im Wohnen erfahren wir Menschen uns als Geschöpfe mit dem elementaren Bedürfnis, eine Wohnung zu haben, einen Bau, eine Höhle, ein Nest ...!

Es ist auf diesem Hintergrund nicht verwunderlich, wenn die Jünger im heutigen Evangelium, den nahen Abschied Jesu drohend vor Augen, nicht wissen, wo sie hingehen sollen und wohin sie gehören. Ihr Zuhause war doch bei ihm! Sie waren ihm nachgefolgt; ihn zu verlieren bedeutet das Leben zu verlieren, das er für sie ist, bedeutet den Verlust von Beheimatung. Wenn er stirbt, bleiben sie heimatlos zurück, ohne zu wissen, wohin sie gehen sollen. Verwirrung, Erschütterung, Angst sind die Folge.

In dieser Situation richtet Jesus sie auf, indem er ihren Glauben an Gott aufruft. „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Wer an Jesus glaubt, glaubt an Gott. Er und der Vater sind eins. Und deshalb gehören die, die zu ihm gehören, zugleich zu Gott. Wohin er geht, wo sein Platz ist, da ist auch der Platz für die Jünger.

Eine ermutigende Perspektive tut sich auf in dem Bild von der Wohnung im Haus seines Vaters. Im Hintergrund steht die im Judentum verbreitete Vorstellung von der himmlischen Wohnung, dem himmlischen Tempel als Gottes eigentlicher und ewiger Wohnung. Dort wird die Sehnsucht der Menschen nach ungefährdeter Beheimatung und Wohnungsnahme in einer letzten Schönheit und Tiefe erfüllt. Wer an Jesus und an den Gott, den er seinen und unseren Abba nennt, glaubt, hat schon eine Wohnung. Wohnungsnot gibt es nicht: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“ Gott ist ein Gott, der bei sich wohnen lässt.

Die Erfahrung, in Sicherheit zu wohnen, vermittelt schon hier und jetzt eine Ahnung davon, was es heißt, bei Gott in Ewigkeit wohnen zu dürfen. Menschen, die ohne Wohnung sind, obdachlos oder als Flüchtling unterwegs, diese Erfahrung zu ermöglichen, kann tatkräftiger Ausdruck des Glaubens sein. Die Not, ohne Wohnung zu sein, nirgends einen Platz zu haben, darf nicht das letzte Wort im Leben eines Menschen behalten. Die Zusage Jesu: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“, steht. Ich möchte ihr glauben, für den obdachlosen Jugendlichen, für die syrischen, ukrainischen und afrikanischen Flüchtlinge und für Sie und mich. Amen.

Credo

Wir beten das Apostolische Glaubensbekenntnis.

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Fürbitten

Gott schenkt uns in seinem Sohn Jesus Christus den Weg, die Wahrheit und das Leben. Durch ihn finden wir Wohnung auf ewig. Zu ihm rufen wir:

1. Für alle, denen das Lebensnotwendige fehlt; für alle, die auf der Flucht sind; die kein Dach über dem Kopf und kein Obdach für ihre Seele haben. **Herr Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns!**
2. Für alle, die Flüchtlingen beistehen, indem sie Asylsuchende unterstützen, Wohnraum anbieten oder indem sie Menschenrechte einfordern. **Herr Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns!**
3. Für alle, die durch ihr Wort und ihr Leben Zeugnis geben für Jesus Christus. **Herr Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns!**
4. Für alle, die sich von der Kirche abwenden: weil sie persönlich verletzt wurden oder weil sie die Spannungen zwischen Botschaft und Wirklichkeit nicht mehr ertragen oder weil sie einfach Fragen im Leben ausblenden. **Herr Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns!**

5. Für alle, deren Lebensweg zu Ende gegangen ist und für die wir die ewige Wohnung bei Gott als Erfüllung ihres Lebens erbitten. **Herr Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns!**

Gott, in deinem gekreuzigten und auferstandenen Sohn schenkst du uns das Fundament unseres Lebens. Ihm vertrauend beten wir, wie er uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Gott, du bist ganz dabei, wenn wir zu dir beten und dich feiern. Gib, dass wir aufhören, alles selbst bestimmen zu wollen. Lass uns als neue Menschen leben, die nicht aufhören, dir zu vertrauen und dich zu fragen, bis wir dich schauen in deiner Herrlichkeit. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Der Segen Gottes, der uns eine Wohnung vorhält in seinem Haus, der Heimat verspricht und Geborgenheit, komme auf uns herab und bleibe allezeit bei uns. So segne uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 896, 1+3: Maria, Maienkönigin



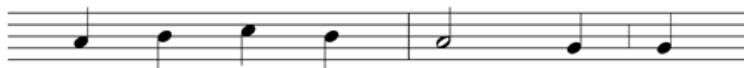
- 1 Ma - ri - a, Mai - en - kö - ni - gin, dich
2 Be - hü - te auch, Ma - ri - a rein, du
3 O öff - ne, Him - mels - kö - ni - gin, im



- 1 will der Mai be - grü - ßen. O
2 größ - te al - ler Frau - en, das
3 Lied uns Herz und Stim - me, zu



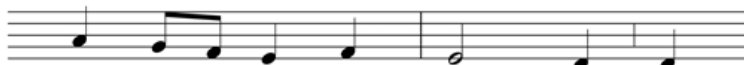
- 1 seg - ne ihn mit gü - tem Sinn und
2 Got - tes - volk, die Kin - der dein, im
3 dan - ken Gott im Heil - gen Geist, dass



- 1 uns zu dei - nen Fü - ßen! Ma -
2 Glau - ben und Ver - trau - en zu
3 wir sein Lob stets sin - gen, der



- 1 ri - a, dir emp - feh - len wir, was
2 Je - sus Chri - stus, dei - nem Sohn, dem
3 Chri - sti Kir - che ward ge - sandt in



- 1 grünt und blüht auf Er - den, lass
2 Ret - ter und Be - frei - er. Lob -
3 Sturm und Feu - er - flam - men, zu



- 1 uns in die - ser Pracht und Zier das
2 preis durch ihn in E - wig - keit des
3 füh - ren sie mit sei - ner Hand durch



1 Werk des Schöp - fers eh - ren.
2 Va - ters Macht und Treu - e.
3 al - le Zei - ten! A - men.

T: 1. Str.: Guido Görres 1842, 2.+3. Str.: Osnabrück 1975
M: Joseph Mohr 1876

Zum *Nach*-denken

Was wäre dies denn für ein Gott, der Jesus, seinen geliebten eigenen Sohn, der die grenzenlose Liebe seines Vaters zum Leben der Menschen verkündet hat, im Tod gelassen hätte? ... Und was wäre dies für ein Gott, der den Menschen nur zeit ihres relativ kurzen Lebens auf der Erde die Treue halten, der aber vor ihrem Sarg kapitulieren und ihnen bei ihrem Sterben die Treue aufkündigen würde?

In der Hoffnung leben, in Ewigkeit geliebt zu sein, ist die innerste Mitte des christlichen Glaubens an die Auferstehung Jesu Christi aus dem Tod und an unsere Teilhabe an ihr durch unsere Taufe. Dieses Glaubensbekenntnis im persönlichen Leben sich neu anzueignen ist die Einladung der Osterzeit.

Kurt Koch